Massarbeit : Jose Tavora : "niemand kannte sich aus mit diesem alten Bau"

Autor(en): **Pradal, Ariana**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-287186

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

17 // MASSARBEIT

JOSE TAVORA: «NIEMAND KANNTE SICH AUS MIT DIESEM ALTEN BAU»

Aufgezeichnet: Ariana Pradal,
Foto: Nelly Rodriguez

Wenn man motiviert ist, dann fällt einem keine Arbeit schwer. Man findet immer Lösungen. Ich arbeite seit meiner Jugend als Maurer und mag den Beruf immer noch. Nach der Maurerlehre in Portugal machte ich die Prüfung, um Baumaschinen fahren zu dürfen. Das übte ich dann eine Weile aus, aber ich vermisste das Handwerk. Mir gefällt es, zu bauen und etwas entstehen zu sehen. Darum kehrte ich zum Maurern zurück.

Seit 17 Jahren wohne ich in Zillis und arbeite bei Luzi Bau. Es ist ein bisschen wie in einer Familie hier, deshalb bin ich immer noch da. Die Arbeit ist vielfältig, und wir erledigen unterschiedliche Aufträge. Letzten Herbst konnten wir die Sanierung der 312 Meter langen Strassengalerie am Splügenpass abschliessen. Sie wurde 1846 gebaut und sollte die Transporteure und Reisenden vor Lawinen schützen. Über fünf Jahre lang arbeiteten wir während der warmen Monate auf 2000 Metern über Meer daran, das alte Verkehrsbauwerk Stück für Stück instand zu setzen.

Zuerst entfernten wir jeweils gegen den Berg hin etliche Kubikmeter Erde, um eine Sickerleitung zu legen und die Rückwand mit ungebrannten Lehmziegeln abzudichten. Denn die Entwässerungswege funktionierten nicht mehr und das Wasser hatte der Splügengalerie arg zugesetzt. An einer Stelle war das Deckengewölbe wegen des fehlenden Unterhalts bereits eingestürzt. Nun fliesst das Wasser wieder durch die alten gereinigten und geflickten Schächte ab.

Die Aussenseite des Gewölbes hatte im Lauf der Zeit eine etwa 30 Zentimeter dicke Humusschicht überwachsen. Wir entfernten sie, bewahrten sie auf und bedeckten das Gewölbe, nachdem wir ein Stück Galerie saniert hatten, zum Schluss wieder mit dem Humus, weil er das Bauwerk schützt. Das gesamte Mauerwerk putzten wir mit Hochdruckreiniger und wuschen den Staub mit Wasser ab. Wo Steine herausgefallen waren, füllten wir das Mauerwerk auf – natürlich nur mit Steinen, die vor Ort herumlagen.

Schliesslich dichteten wir die Natursteinmauer mit zwei Schichten Kalkmörtel ab. Dabei mussten wir ständig auf die Temperatur achten, denn der Mörtel durfte nicht verarbeitet werden, wenn er kühler als sechs Grad Celsius war. Sonst hätten in den Fugen wieder Risse entstehen und die Feuchtigkeit wieder ins Innere des Bauwerks dringen können. Also schützten wir jenen Teil der Mauer, den wir im Moment sanierten, wenn nötig mit einem Dach vor der Kälte. Über Nacht bedeckten wir die Mauern oft mit Wärmematten, da wir immer mit einem Temperatursturz rechnen mussten. Als wir eines Morgens im August auf der Baustelle ankamen, lagen achtzig Zentimeter Neuschnee. Das schwankende Wetter war eine Herausforderung hier oben.

Natursteinmauern hatten wir schon andernorts saniert. Aber ein Bogengewölbe aus Naturstein, das war neu und verlangte zusätzliche Sorgfalt. Man muss die Steine so wählen, dass sie sich gegenseitig stützen. Das heisst, der Stein muss auf einer Seite flacher sein als auf der anderen. In meiner Heimat Portugal baute ich nie Natursteinmauern, das habe ich erst in Graubünden gelernt. Alles verbaute Material auf dem Splügenpass ist natürlich, damit es der einstigen Bauweise entspricht. Zwischen 100 und 130 Paletten Mörtel verarbeiteten wir; jede Palette zählt 36 Säcke à 40 Kilo, das macht rund 160 000 Kilo Mörtel.

Am besten auf dieser Baustelle gefiel mir der Zusammenhalt. Tauchten Fragen auf oder wussten wir nicht weiter, unterstützten uns Handwerker, die eigene Firma und die verantwortlichen Ingenieure von Conzett Bronzini Gartmann. Weil niemand Erfahrung hatte mit solch einem alten Bauwerk, diskutierten wir oft gemeinsam.

JOSE TAVORA (48), ZILLIS

Der Portugiese Jose Tavora hatte das Maurerhandwerk in seiner Heimat in Coimbra gelernt. Bevor er in die Schweiz kam, hatte er in Luxembourg gearbeitet. Bei der Luzi Bau AG in Zillis ist er seit 1994 angestellt. Die Baufirma war zwischen 2006 und 2011 mit der Gesamtsanierung der historischen Galerie auf dem Splügenpass beauftragt. Jose Tavora führte die Maurergruppe auf der Baustelle, die während der ganzen Bauzeit aus den gleichen Handwerkern bestand.

GALERIE AM SPLÜGENPASS

Die Arbeit am Splügenpass erhält eine Anerkennung der Besten in der Kategorie Architektur, siehe Seite 58.

› www.luzibau.ch